

FAVORITNER

flz

LEHRERINNENZEITUNG



JUNI 2010

17. JAHRGANG

Nr. 3/2010

Teaminspektion in der OMS Josef-Enslein-Platz

Ende April/ Anfang Mai hatten wir an der OMS Josef Enslein-Platz Teaminspektion. Am 20. Mai fand im Rahmen unserer Konferenz die Nachbesprechung mit dem InspektorInnenteam, BSI Brigitte Buschek und LSI Gerhard Tuschel, statt.

An unserem Standort wurde bereits lange und intensiv in den Teams zum Thema Bildung und dem Wandel ihres Wertes in der Gesellschaft diskutiert. Wir PädagogInnen, bzw. die Institution Schule übernehmen zwar immer neue Pflichten, aber ohne entsprechende

Mittel oder Rechte zu erhalten. Also nutzten wir den Besuch der InspektorInnen, um unserer Sorge und unseren Vorstellungen Ausdruck zu verleihen.

Nach der Diskussion zur Teaminspektion überreichten wir unseren Gästen eine Resolution mit beigefügter Unterschriftenliste des Kollegiums. Verbunden damit war die Bitte, sich dieses Anliegen anzunehmen und das Schriftstück auch an LSI Mag. Dr. Wolfgang Gröpel, Abteilungsleiter APS im Stadtschulrat für Wien, weiter zu leiten.

Dipl.Päd. Gabi Springer

Die Resolution finden Sie auf Seite 10



Organisatorin VDn. Eva Rychli, VS Wendstattgasse

Fünfter **Kids RUN4 Kids** brachte € 3600,- für Favoritner SPZ

Beim heurigen „Kidsrun4kids“ am Mittwoch, dem 19.5. in der WIG nahmen wieder viele laufbegeisterte Volksschüler aus ganz Favoriten teil. 3000 Kinder liefen für einen guten Zweck und erbrachten tolle Leistungen.

Der erlaufene Geldbetrag von 3600€ kam heuer dem SPZ für Schwerstbehinderte, Hugo Meisl-Weg 6,1100 Wien, zugute. Der Scheck wurde von Frau Dir. Dr. Margaretha Gerstl dankend entgegengenommen.

Trotz niedrigen Temperaturen erschienen fast alle angemeldeten Klassen. Das zeigt, welche große Bedeutung die Veranstaltung „Kidsrun4kids“ bereits erlangt hat.

Lesen Sie weiter auf Seite 12...





Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Als neue Vorsitzende der ZV-Bezirksgruppe Favoriten möchte ich mich hiermit vorstellen.

Ich bin seit 20 Jahren Volksschullehrerin in Favoriten. Als ich damals - zu Beginn meiner Tätigkeit als Lehrerin - dem ZV beitrug, tat ich das, weil es mir wichtig war, über aktuelle Themen, die unseren Beruf betreffen, über Veränderungen und Konzepte informiert zu sein, um mitreden und mitgestalten zu können.

Der Zentralverein der Wiener LehrerInnen bezieht ganz eindeutig Position zur Bildungspolitik, zur Schulentwicklung in unserem Land und zu Forderungen, die Ressourcen und Rahmenbedingungen des Schulalltags betreffen (Präambel des Positionspapiers des ZV).

Dazu gehört auch die Weitergabe von wichtigen Informationen an uns LehrerInnen, die Zusammenarbeit mit der Personalvertretung und der Gewerkschaft und die Gestaltung interessanter Themenabende zu verschiedenen Bereichen unserer Bildungsarbeit.

Auch in Zukunft soll im ZV-Favoriten der Austausch und die Weitergabe von Informationen ein zentrales Anliegen sein. Nur wenn wir über bildungspolitische Konzepte, wie z.B. die Erhöhung der Lehrverpflichtung, Klassenschülerhöchstzahlen, neues Dienstrecht usw., informiert sind, können wir mitreden, haben wir Handlungsspielräume, können Kritik üben und Veränderungen mitgestalten.

Wir müssen nicht als Einzelkämpfer täglich immer neue Aufgaben und Anforderungen bewältigen. Wir haben die Möglichkeit gemeinsam für unsere In-

teressen einzutreten, müssen nicht alles, was an uns herangetragen wird, widerstandslos annehmen, weil wir über unsere Rechte und Pflichten Bescheid wissen und uns der Unterstützung unserer KollegInnen sicher sind.

Den Mut zu haben, nicht alles hinzunehmen, sondern auch zu hinterfragen und wenn nötig zu kritisieren, das geschieht in Favoriten immer wieder auf ganz besondere Art und Weise! Diese Haltung stärkt unser Selbstbewusstsein, schafft mehr Zufriedenheit und oftmals auch eine Veränderung unserer Arbeitsbedingungen.

Daher lade ich euch alle und ganz besonders die „JunglehrerInnen“ ein, zu unseren Themenabenden zu kommen, wo Informationen ausgetauscht und über die eigene Schule hinaus Kontakte geknüpft werden können.

Gemeinsam können wir viel bewegen und in diesem Sinne freue ich mich auf gute Zusammenarbeit!

Eure

Elisabeth Eichinger

ZV-Termine für den Herbst:

- 14.9. 2010, 18.00: Schulbeginn beim Heurigen, Ort wird noch bekannt gegeben
- 23.9. 2010, ab 18.30: Sonderführung 3. Mann-Museum und Kanalisation
- 5.10. 2010: Themenabend „Wienwahl...“

Elisabeth Eichinger, VS 10, Neilreichg., Tel. 0699 103 28 535
E-Mail: lisa_e@gmx.at

Impressum:

Herausgeber und Verleger: ZV-Bezirksorganisation Favoriten, vertreten durch Elisabeth Eichinger, Doris Burghardt, Willi Kriegel
Verantwortliche Redaktion: E. Eichinger, Redaktion und Layout: Walter Kienast, Vervielfältigung im Eigenverfahren
Zuschriften an E. Eichinger (lisa_e@gmx.at), Artikel an W. Kienast via E-Mail (wkienast@aon.at)

QUO USQUE TANDEM...?

(Wie lange noch ...?)

Die spinnen, die Medien.



Cicero

Die Magistri erscheinen zu spät oder unvorbereitet zum Unterricht. Das „faule Pack“ erlebt seine Renaissance in den Gazetten.

Fleißig sei nur jener im Dauerkrankenstand, der im Verkauf von Klebstoff zum Weltmeister avancierte. Pensionsprivilegien sieht die eine Zeitung, Alibiaktionen nennt die andere die Lehrerfortbildung. Wie ein Lehrer zum Albtraum wird, weiß auch eine so genannte Qualitätszeitung zu berichten. **Die Sommerferien nahen.**

Neuer Rekord bei Nachhilfestunden. Der Leistungsdruck in der Schule wächst. Als erstes Blatt konnte man alarmieren. Ein Erfolg für das Gratisblatt.

Hausübungen seien nur mehr freiwillig zu machen, führt ein Kleinformat seine LeserInnen in die Irre. „Hauptschulen sind bessere Sonderschulen und die Gymnasien haben Hauptschul-Niveau“ wird in dicken Lettern gedruckt. Das Jammern über den Leistungsdruck wird nahtlos vom Beklagen des Qualitätsverlustes abgelöst. **Die Sommerferien nahen.**

Mehr als die Hälfte aller SchülerInnen stören den Unterricht. Fast ebenso viele bedienen sich einer vulgären Ausdrucksweise. Ein Drittel bedroht die MitschülerInnen oder neigt zum Vandalismus. Momentaufnahmen, subjektive Betroffenheit oder empirische Befunde? Die Medien in den Donauprovinzen

machen damit Schlagzeilen. Die Diskussion bleibt an der Oberfläche. Ursachen, Hintergründe, Lösungsansätze interessieren kaum. **Die Sommerferien nahen.**

Die spinnen, die Medien. Sicher auch ein Befund. Jedoch greift auch jener zu kurz. Ein Fünkchen Wahrheit steckt nämlich in jeder Geschichte. Der Umgang mit dieser Wahrheit ist die entscheidende Frage. Dem Aufzeigen an Missständen folgt selten wahres Interesse an Verbesserungen. Die kurzfristige Schlagzeile schlägt, führt aber zu keinem Ziel.

Die Sommerferien nahen und danach beginnt ein neues Schuljahr. Das Engagement der LehrerInnen und die Motivation der SchülerInnen werden dann wieder als selbstverständlich angenommen.

Quo usque tandem wird dieser jährliche Neubeginn möglich sein, wenn die öffentliche Meinung nur auf schlechte Nachrichten im Schulwesen setzt?

Quo usque tandem werden Verschlechterungen hingenommen anstatt Veränderungen zu riskieren?

Quo usque tandem werden Individuen für ihre Bildung subjektive Verantwortung übernehmen?

Euer Cicero

Betrifft: Gewerkschaft



Die neue GBBA-Vorsitzende Susanne Wiesinger

Rosa Schellander

NEUE GBBA – VORSITZENDE IM 6. IB

In der GBBA-Sitzung vom 27. Mai 2010 übernahm Kollegin Susanne Wiesinger den Vorsitz im GBBA.

Seit vielen Jahren ist Rosa Schellander in Favoriten als scharfzüngige, kritische, stolze, selbstbewusste, gerechtigkeitsliebende, manchmal unduldsame, oft ungeduldige, in jedem Fall aber mensch-

liche und mitfühlende Kollegin bekannt, die vieles, von dem sie überzeugt war, auch durchsetzen konnte. Nun lässt sie sich als Vorsitzende von Susanne Wiesinger

ablösen. Eine gute Wahl.

Rosi wird trotzdem weiterhin im GBBA tatkräftig mitarbeiten...

Red.

Menschsein hilft

Führungskräfte können laut einer Schweizer Langzeitstudie (Institut sciencetransfer mit Bertelsmannstiftung) mit persönlicher Ansprache und rechtzeitiger Arbeitsentlastung das Burn-out-Risiko ihrer MitarbeiterInnen deutlich verringern.

Die Ärztekammer verzeichnet rund 500 000 ÖsterreicherInnen, die unter dem Burn-out-Syndrom leiden. (Zahlen vom Jänner).

Betroffene fühlen sich generell erschöpft und energielos. Weiters können Herz-Kreislaufbeschwerden, Bluthochdruck, Nackenschmerzen, Wirbelsäulenbeschwerden, Depressionen, Panikattacken und Suchterkrankungen auftreten.

Da das Problem so vielschichtig ist, wird es oft erst zu spät erkannt.

Lisa Tomashek – Habrina vom Institut für Burnout und Stressmanagement (IBOS) meint, dass Betroffene zwischen sechs Monaten und einem Jahr nach ersten Anzeichen warten, bis sie tatsächlich

Wo Menschsein nicht zählt, gehen qualifizierte Fachkräfte verloren.

professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Eine um 20 Prozent intensivere Unterstützung (aber ACHTUNG: NICHTS mal 1,2 ist immer noch NICHTS!!) bewirkt 10 Prozent weniger Burn-

out-bedingte Erkrankungen.

Oft hilft schon Zuhören, Zusage oder bessere Arbeitsmittel.

Wo Menschsein nicht zählt, gehen qualifizierte Fachkräfte verloren.

Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut!

Ist der Spruch noch präsent? Sicher! Wurde er doch wiederholt bis geht nicht mehr.

Nun, wir haben die Weltwirtschaftskrise dank Bankenrettungspaket in den Griff bekommen –

haben wir?

Nun, die Wirtschaft erholt sich schneller als erwartet - die Auftragsbücher der Industriebetriebe sind voll – Banken und Unternehmen schreiben wieder satte Gewinne –

UND WIR?

Entschuldigung, ich vergaß eine wichtig Klärung: WIR sind die Lohnsteuerzahler. Die, die den größten Teil am Steueraufkommen tragen.

Also wir bekommen ein Paket. Nein! Nicht das Riesensteuersparpaket, das schon lange, vom „erfolgreichsten Finanzminister“ (Eigenbeurteilung) versprochen war.

Aber groß wird es schon.

Wegen des Namens sollten wir nicht kleinlich sein, wenn das Paket schon riesig wird. Das Sparpaket.

Bleibt nur zu hoffen, dass die die es schnüren uns bei der Übergabe nicht erschlagen, denn dann werden wir uns nicht mehr erinnern, dass es uns gut geht, weil... (siehe oben)

Rosa Schellander

Sozial unterstützendes Verhalten muss eine ständige Führungsaufgabe sein, Sozialkompetenz schon im Anforderungsprofil stehen.

Gerade bei den LehrerInnen kann sich der Dienstgeber in naher Zukunft keine Ausfälle leisten.

Menschlichkeit bei Entscheidungen wird nötig sein, um den KollegInnen die mit ständigen strukturbedingten Mehrbelastungen zurecht kommen müssen, nicht in Burn-out-Krankenzustände (die viele Monate andauern können) zu verlieren.

Rosa Schellander

Liebe Rosi,
deine Artikel waren immer besondere Highlights für die fZ. Ich bin zuversichtlich und hoffe, dass du uns auch weiterhin an deinen Gedanken und deiner Überzeugung teilhaben lässt und mir Artikel schickst.

Walter Kienast (Red.)

Mein Schulreformsemmerl:



Das Märchen vom differenzierten Schulwesen

Es war einmal...

...in Austrasien eine Zeit, in der schuf man die lange Kopfschule, um wenige, ausgesuchte SchülerInnen vom 10. Lebensjahr weg zur Reifeprüfung und zum Universitätsstudium zu führen. Zur gleichen Zeit gingen die vielen Kinder aus bildungsfernen Schichten in die Handschule, die mittels zwei Zügen einer Leistungsdifferenzierung zu entsprechen versuchte.

Als die Feen aus dem roten Zauberreich nach einer langen Zeit aus dem Schatten der großen schwarzen Zauberer treten konnten, ermöglichten sie tausenden und abertausenden Kindern mit gratis Schulbüchern und anderen Wohltaten den Besuch in der Kopfschule. Viele Kinder folgten jedoch mehr dem Ehrgeiz ihrer Eltern als der eigenen Veranlagung.

In Austrasien übernahm die Kopfschule immer mehr auch die Funktion der anderen Schule, ohne dass sich ihre Schulmeister je auf diese Aufgabe hätten vorbereiten können.

Das vor langer, langer Zeit erdachte zweigliedrige Schulsystem verlor seine Effizienz. Die Kopfschule wurde in vielen Städten zur Einheitsschule, die Handschule verlor an Attraktivität. Der Idee einer leistungsdifferenzierten Gesamtschule widersetzten sich die schwarzen Zauberer mit allen Zaubersprüchen und Formeln.

Während die Kopfschule mancherorts zur geheimen Gesamtschule wurde, verunglimpften die Zauberer die pädagogische Reformidee als „Eintopfschule“. In Folge versuchten die roten Feen und schwarzen Zauberer gemeinsam Jahrzehnte lang die Handschule attraktiver zu gestalten.

Diesen Bemühungen zum Trotz verstärkten sich die sozialen und pädagogischen Ungerechtigkeiten und das Schulsystem von Austrasien geriet aus dem Lot.

Und wenn die Motivation der Kinder nicht gestorben ist, versuchen sie heute noch zu überleben.

Die schlimmste Form der Gesamtschule, nämlich die in der nicht leistungsdifferenzierten Form, ist in Österreich die Allgemeinbildende Höhere Schule.

In manchen Ballungszentren gehen bis zu 90% der Zehnjährigen in die Unterstufe. Die restlichen Kinder verbleiben für die städtischen Hauptschulen als eine beson-

ders „ausgesuchte“ Klientel.

Die Hälfte der SchülerInnen der AHS benötigt immer wieder Nachhilfe, und 37.000 Kinder müssen pro Jahr eine Klasse wiederholen. In vielen ländlichen Regionen hat es die Wahlmöglichkeit aufgrund Ermangelung von Gymnasien gar nie gegeben. Ein funktionierendes

differenziertes Schulsystem ist auch in Österreich seit langem ein Märchen.

Eine gemeinsame Schulform, in denen den Kindern alle LehrerInnenkompetenzen sowie sozialpsychologische Supportsysteme zur Verfügung stehen, ist das Gebot der Stunde.

Auch jene LehrerInnen, die das Wort Gesamtschule lange als linke Retro-Idee verteufelt haben, stellen fest, dass das jetzige Mittelschulwesen nicht mit kosmetischen Korrekturen haltbar ist, sondern einen Systemwechsel benötigt.

Das ÖAAB-Bildungskonzept der Hauptschule als „Aufstiegsschule“ löste bei Praktikern Heiterkeitsanfälle aus, denn wer glaubt damit eine Lösung für die Mittelstufe gefunden zu haben, kann Eskimos auch Kühlschränke verkaufen.

Wenn die ÖVP damit Österreich zur Bildungsrepublik machen will, leistet sie nach den „grassen“ Gehrer-Jahren einen weiteren Beitrag, dass unser Land zur Bananenrepublik verkommt.

Jahrzehnte lang haben großteils männliche Lobbyisten in ideologischen Grabenkämpfen eine weit reichende Schulreform verhindert. Mit dem Vorstoß von Wissenschaftsministerin Karl für eine gemeinsame Schulform der 10- bis 14-Jährigen hat Unterrichtsministerin Schmied nun eine Partnerin

im Bemühen um soziale und pädagogische Chancengerechtigkeit für alle Kinder bekommen.

Dieser Systemwechsel in der Mittelstufe wird aber nur gelingen, wenn er von weiteren Maßnahmen begleitet wird.

Eine Umschichtung der Ressourcen zugunsten der Frühkindpädagogik und Grundschule ist unumgänglich, zwar teuer, aber die Nachbildung zu späteren Zeitpunkten kostet um vieles mehr und ist weniger effizient.

Weiters ist eine Lehrplanreform unvermeidlich, die die Vermittlung von Kompetenzen forciert.

Der personelle und fachliche Austausch über die Nahtstellen hinaus und die Konzentration aller LehrerInnenkompetenzen in der Mittelstufe, wie es die FSG mit ihrem Clusterschulmodell seit Jahren vorskizziert, werden einer gemeinsamen Mittelstufenform die Chance geben, allen Begabungen in einer gemeinsamen Schule gerecht zu werden.

Die Besinnung auf die Notwendigkeiten von SchülerInnen und LehrerInnen im Schulalltag klingt noch wie ein Märchen. Aber manchmal werden auch diese wahr.



Fortbildung

Dabei gab es immer wieder Probleme mit dem Inskriptionsvorgang. Schwierigkeiten mit ph-online lassen sich am ehesten mit dem entsprechenden Helpdesk lösen.

Viele Anfragen betrafen Grundsätzliches zu Fortbildungen, etwa das Stundenausmaß, die Möglichkeit einer Verpflichtung und dergleichen.

Entsprechend LDG §43(3) sind wir zu 15 Stunden Fortbildung im Jahr verpflichtet. Dies ist Teil unserer Jahresnorm. Hier ist es auch möglich, dass der Dienstgeber dem/der LehrerIn inhaltliche Vorgaben zu einer Fortbildung macht, wenn etwa ein spezieller Schwerpunkt dies erfordert.

Erfahrungsgemäß besuchen LehrerInnen weitaus mehr Fortbildungen, wodurch zahlreiche Supplierstunden anfallen. Daher wurde zwischen SSR und ZA eine Vereinbarung getroffen, die den Besuch von Fortbildungen genau regelt (ER I: 401).

Den Mai haben viele von uns damit verbracht, Fortbildungsveranstaltungen für das kommende Schuljahr zu inskribieren.

Jede/r LehrerIn hat demnach die Möglichkeit, während der Unterrichtszeit an Fortbildungsveranstaltungen im Ausmaß von 26 Stunden teilzunehmen, wobei sich diese Stunden auf die zu haltenden Unterrichtsstunden laut Stundenplan beziehen.

Zur selben Zeit können an Schulen mit bis zu 20 LehrerInnen ein/e KollegIn, an Schulen mit bis zu 30 LehrerInnen zwei KollegInnen und an Standorten mit mehr als 30 LehrerInnen drei KollegInnen eine Fortbildung besuchen.

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen gehört es zu den Aufgaben der LeiterInnen zu entscheiden, ob die grundsätzlichen Möglichkeiten für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen mit der aktuellen Situation der Schule in Einklang zu bringen sind. Muss eine Entscheidung getroffen werden, welche/r KollegIn zu einer Fortbildung gehen kann (mehrere Anmeldungen zu einem Termin), ist zu beachten, dass Fortbildungen zu Lehr-

planinhalten, Bildungsstandards oder Schulinnovationen Vorrang vor individuellen Fortbildungen haben.

„Zu Beginn des Schuljahres“, so der Erlass, sollen in einer Konferenz Fortbildungsschwerpunkte für das Schuljahr festgelegt werden.

Wegen der neuerdings geltenden Inskriptionsfristen erscheint es sinnvoll, dies bereits im auslaufenden alten Schuljahr zu erledigen. Seminarzusagen seitens der Schulleitung können kurzfristig zurückgenommen werden, wenn der Unterrichtsbetrieb nicht anders aufrecht erhalten werden kann (Krankensstände, ...).

Nicht betroffen von diesem Zeitrahmen und den festgelegten Schwerpunkten sind individuelle Fortbildungen. Seminare in der unterrichtsfreien Zeit kann der/die LehrerIn nach eigenem Ermessen besuchen. Fortbildungen können auch an anderen Institutionen als der Pädagogischen Hochschule besucht werden.

Bei notwendigen Dienstfreistellungen ist das erforderliche Ansuchen auszufüllen. Dienstreiseaufträge bzw. Reisekostenzuschüsse sind mit dem entsprechenden Formular an den Stadtschulrat zu richten. In diesen Fällen ist die entsprechend längere Dauer des Dienstweges zu beachten.

Bei Fragen können mich KollegInnen gerne kontaktieren!

horst.pintarich@apsfsg.at
0680/1243640

TIPP:

Oft ärgere ich mich, in ph-online keine entsprechende Übersicht über inskribierte Seminare mit allen erforderlichen Informationen zu erhalten.

Nun habe ich rechts oben den Punkt Ort/Zeit entdeckt. Klickt man diesen an, öffnet sich ein neues Fenster. Dort klickt man ganz unten auf Listendruck. So erhält man eine wirklich sinnvolle Übersicht im pdf-Format.



hauptsache



für Sie da!

Jetzt neu in der
Quarinpassage!



apotheker haupt

knöllgasse 49 . 1100 wien . tel (01) 603 49 40 . hauptapotheke.at



Mag. Susanne Martich

ZV-Abend mit LSI Tuschel

Bei der ZV-Abendveranstaltung am 18. Mai in Favoriten durften wir LSI Gerhard Tuschel, zuständig für Sonderschulen und Integration, als Gastvortragenden begrüßen.

zur Verfügung.

In der Mittelstufe steht ebenfalls Raumnot an der Tagesordnung. Auch der Einsatz von relativ kleinen Jahrgangsteams kann aus personal- und stundenplantechnischen Gründen nicht immer umgesetzt werden.

Leider halten sich AHS aus der Integration ziemlich heraus. In Wien gibt es nur wenige AHS, die integrative Betreuung anbieten.

Die Wortmeldungen der Anwesenden zeigten auf, wie weit Realität und Idealbild schulischer Integration auseinander liegen:

Es gibt zu wenig ausgebildete Integrations-LehrerInnen (im Moment werden VS-/HS-/KMS-LehrerInnen und Sonder- und HeilpädagogInnen „nachgeschult“), Förder- und StützlehrerInnen fehlen, die Jahrgangsteams sind zu groß, Schulen sind nur mangelhaft ausgestattet, das Raumangebot fehlt und die 2,7%-ige Deckelung für SchülerInnen mit SPF verhindert entsprechende Förderung.

Angesprochen wurde, dass manchmal Kinder mit Lernschwierigkeiten gar nicht getestet werden, weil Schulstandorte um ihren Ruf fürchten und daher möglichst wenige SchülerInnen zur Testung

anmelden. Dann fehlt jedoch die fachgerechte Analyse. Der/die Klassenlehrer/in weiß nicht, wo er/sie mit der Förderung ansetzen sollte und das betroffene Kind verliert den Anspruch, durch eine/n Förder- oder Stützlehrer/in optimal unterstützt zu werden.

Zudem wird in Österreich zu wenig Wert auf frühe Förderung gelegt und eine eher abwartende Einstellung gepflegt (siehe dreijährige Schuleingangsphase).

Notwendig wäre der Einsatz von differenziert geschultem Personal in Kindergärten und Grundschulen, um Schwierigkeiten zu erkennen und mit professioneller Hilfe entgegen zu wirken. Später in der Mittelstufe sind viele Probleme bereits eingefahren, sodass kaum noch sinnvoll geholfen werden kann.

Diese Umstände demotivieren, Überlastung und Frustration sind die Folge. Hilfe bekommen LehrerInnen oft erst dann, wenn wirklich gar nichts mehr geht.

Leider wird den nach Unterstützung Suchenden häufig das Gefühl vermittelt, schlechte



PädagogInnen zu sein, weil sie mit den herrschenden Zuständen überfordert sind. Der Hinweis auf fehlendes Personal ist häufig das Ende der Diskussion.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde noch die neue, ab dem Schuljahr 2010/11 geltende Erhöhung der Zahl von SPF-SchülerInnen in Integrationsklassen angesprochen.

Welche Auswirkungen das haben wird, ist zu erahnen. **Auf die Frage, ob in Zukunft noch weitere Verschlechterungen für Kinder und LehrerInnen im Bereich der schulischen Integration anstehen, lautete die Antwort von LSI Tuschel: „An diesem Rad wird man nicht mehr viel drehen können.“**

Dieser Meinung sind wir auch!!!

Zahlreiche Zuhörer aus verschiedensten schulischen Bereichen folgten dem interessanten Vortrag, in dem der Bogen von den Anfängen der Integration in den 70er-Jahren bis heute gespannt wurde.

Im Gegensatz zur Gesamtschule, über die ebenfalls schon lange diskutiert wird, wurde das Recht auf schulische Integration gesetzlich festgelegt. Möglich wurde dies durch enge Kooperation mit Eltern und Medien, die die Politik beeinflussen konnten. Wenn Eltern ihr behindertes Kind integrativ betreuen lassen möchten, muss ihnen das ermöglicht werden.

Wichtige Qualitätskriterien für erfolgreiche Integration sind überschaubare LehrerInnenteams und KlassenschülerInnenzahlen, differenzierender Unterricht und die Möglichkeit, SchülerInnen auch in einem zusätzlichen Raum individuell betreuen zu können.

Im Grundschulbereich konnten diese Kriterien vielfach erfüllt werden, doch auch hier steht z.B. des öfteren kein zusätzlicher Raum



ZV- Abend mit BSIⁿ Elisabeth Repolusk

Am 13.4.2010 war BSIⁿ Elisabeth Repolusk zu einer Veranstaltung des ZV-Favoriten geladen.

Nach einem kurzen Einblick über ihren beruflichen Werdegang informierte sie die Anwesenden über Personalsituation, Bildungsstandards und die Baseline Testung.

Sie versicherte, dass die Ergebnisse diverser Tests auch weiterhin keine Auswirkung auf die Personalressourcen einer Schule haben werden.

Unsere Bezirksschulinspektorin berichtete den zahlreichen Lehrer- und DirektorInnen auch von den Vorgehensweisen des Dienstgebers bei Elternbeschwerden.

In einer lebhaften Diskussion wurde anschließend über Grenzüberschreitungen von Seiten der Eltern und SchülerInnen berichtet. *S.Wiesinger*

Die Schule leidet unter

Okay, nicht alle, und am allerwenigsten diejenigen, die diese Krise verursacht haben.

Da jedoch die Ferien bevorstehen, möchte ich meine werten LeserInnen nicht mit stimmungstötenden Informationen vergraulen, sondern den Blick auf einige skurrile Auswüchse der derzeitigen Wirtschaftssituation lenken.

Hawaii: Sandstrände, blaues Meer, ... Traumziel vieler Urlauber.

Nein, was glauben Sie, das kann ich mir nicht leisten!

Und der Staat Hawaii kann sich die Bildung der Kinder und Jugendlichen nicht mehr leisten! Aus diesem Grund wurde kurzerhand im vergangenen Schuljahr die 4-Tage

Woche eingeführt. 314 Millionen Euro will man so in den nächsten beiden Jahren einsparen.

Na wui, gelten Amerikaner ohnehin nicht als die Bildungsnation, was so mancher ihrer Präsidenten auch immer eindrucksvoll unter Beweis stellte... In der derzeitigen Situation derart am Bildungssektor zu sparen scheint daher keineswegs zielführend.

Spinnen wir diesen Gedanken doch einfach weiter. 3-Tage Woche müsste also nochmals 314 Millionen einbringen.

Bei der 1-Tage Woche wäre bereits ein Einsparungspotential von 1,25 Mrd gegeben.

Und wenn man diese Sache mit der Schule dann gleich bleiben ließe, könnte man noch Syner-

Standard & Poors, Moody's und Fitch Ratings...

...heißen jene drei Rating-Agenturen, die Griechenland in diesem Frühjahr so stark herabgestuft haben, dass sie damit ein weiteres Kapitel der Finanz- und Wirtschaftskrise aufgeschlagen haben.

Bemerkenswert dabei ist, dass sich kurz davor die weltgrößten Bank- und Hedgefondsmanager in den USA getroffen haben und ein gemeinsames Agieren gegen den Euro und ein stark verschuldetes Land in Europa abgesprochen haben.

Mit massiven Wetten großer Kapitalwerte auf einen fallenden Euro-Kurs und der gleichzeitigen Abstufung Griechenlands durch diese drei Rating-Agenturen begann die Schwächephase des Euro, die jenen Spielern auf dem „Roulettetisch des Finanzmarktcasinos“ wieder fette Gewinne brachte. Dazu muss man wissen, dass diese drei Rating-Agenturen zwar von der amerikanischen Regierung zertifiziert, aber doch in privater Hand sind!

Kein! Schelm, wer Böses dabei denkt, denn die Staatsverschuldung Griechenlands ist heuer kaum größer, als sie es vor drei Monaten, einem halben Jahr oder einem ganzen Jahr war. Damals war das Rating Griechenlands noch in Ordnung?!

Belgien kam vor ein paar Jahren in eine ähnlich prekäre Verschuldungssituation wie Griechenland heuer, wurde aber damals „rätselhafterweise“ nicht derart abgestuft und bekam daher weiterhin bezahlbare Kredite (niedrigere Zinssätze)!

Einen Monat vor dem Lehmann-Krach hatte auch diese Bank noch die besten Bewertungen durch die drei Rating-Agenturen ...

Dr. Stephan Schulmeister vom Wifo Wien machte den Vorschlag die Mitarbeiter der Rating-Agenturen auf ihre Professionalität zu prüfen.

Das klingt insofern plausibel, als der deutsche Kabarettist Volker Pispers in einer ähnlichen Thematik folgenden Sachverhalt aufdeckte, der als Kabarettnummer abänderungsfrei durchgeht:

Pispers referierte vor kurzem auf 3sat über den Traum der Menschen, die Zukunft vorhersagen zu können! Von Vogelflug und Hühnerknochen über Glaskugeln und Kaffeesatz in früheren Zeiten sind die Zukunftsforscher in unserer Zeit bei Laptop-Charts und frisierten Statistiken gelandet.

Sogenannte Aktienanalysten in sogenannten „Rating-Agenturen“ bestimmen über Wertsteigerungen und Wertverluste von Aktien und Währungen.

Er stellt dabei fest: „Noch nie sind so viele sinnlose Prognosen erstellt worden, wie in dieser Zeit!“

In Deutschland wird jeden Monat der „IFO-Geschäftsklimaindex“ veröffentlicht. Die deutschen Politiker halten diesen Index für ein wichtiges Barometer in der deutschen Wirtschaft. Wie wird dieser Wert ermittelt?

Einmal im Monat telefonieren die wissenschaftlichen Mitarbeiter des IFO-Instituts mit einer ausgewählten Zahl von Unternehmern und befragen sie nach ihren Erwartungen. Sie fragen aber nicht: „Wie ist es oder wie war es im letzten Monat?“ Nein, sie fragen sie: „Was glauben sie, wie wird sich die Wirtschaft entwickeln?“

Volker Pispers beschreibt diesen Vorgang wie folgt: „Die Kaffeesatzleser telefonieren mit den Glas-

der Welt. Aktuell wird sein Vermögen auf etwa 12 Milliarden Dollar geschätzt, womit er in der Liste der reichsten Menschen der Welt auf Platz 45 vorgerückt ist.

Der deutsche „Wirtschaftsweiser“ Peter Bofinger hat sich angesichts der griechischen Finanzkrise 2009/10 und der Gefahr eines Übergreifens auf weitere Länder für die



...von Karl Sirch

„Die Kaffeesatzleser telefonieren mit den Glaskugelbesitzern. Daraus erstellen sie einen Index; sogar mit einer Stelle hinterm Komma (...)“

kugelbesitzern. Daraus erstellen sie einen Index; sogar mit einer Stelle hinterm Komma. Der IFO-Geschäftsklimaindex ist stärker gestiegen als erwartet ...“

Das US-amerikanische Magazin Forbes schätzte das Privatvermögen des amerikanischen Hedgefondsmanagers John Alfred Paulson 2008 auf drei Milliarden US-Dollar, nachdem es 2007 noch 2,5 Milliarden US-Dollar waren. Damit war Paulson auf Platz 368 der reichsten Menschen

Gründung einer „europäischen, nicht gewinnorientierten Ratingagentur“ ausgesprochen.

Die drei großen Rating-Agenturen Standard Poor's, Moody's und Fitch hätten „bisher in jeder Krise massiv versagt“, seien dafür bislang aber noch nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Es gebe weder einen echten Wettbewerb unter den Ratingagenturen, noch hafteten sie für ihre Beurteilungen.

Kleiner Internettipp:

- auf www.youtube.com findet man „Volker Pispers und Gäste 2010-03-21 (2/2)“
- auf www.zdf.de/ZDFmediathek findet man das Video der Sendung „Neues aus der Anstalt – Folge 35“

der Krise Nicht nur die Schule, muss man zugeben, sondern alle Menschen.

gieeffekte durch den Verkauf von Liegenschaften erzielen. Wow! Ich fürchte, so hat das der Grasser auch immer gerechnet. Und bis heute kapiert er nicht, wo da der Denkfehler ist.

Kehren wir zurück über den Atlantik ins schöne Irland: Nahe der Stadt Cork gibt es an einer Schule eine Direktorin, die dem Sparen an der Bildung etwas entgegenzusetzen will. „Wir bemühen uns, die Kosten zu senken und wollen das Geld für Bildung ausgeben“, erklärt die motivierte Schulleiterin und fordert die SchülerInnen auf, Klopapier selbst in die Schule mitzubringen!

Ja, sie haben richtig gelesen: die Kinder sollen ihr Klopapier selbst mitbringen. Also ich musste beim Lesen spontan daran denken, wie

oft SchülerInnen Turnsackerln, Bleistifte, und was weiß ich was nicht dabei haben.

Bitte, wie ist das dann beim Klopapier? Borg's dir vom Nachbarn aus? Der wird mir was pfeifen, wenn er vielleicht selbst in der 10 Uhr Pause ...

„Kinder, heute sprechen wir über die gerechte Verteilung des Klopapiers“, wird so mancher Unterrichtstag beginnen. Denn auch auf die LehrerInnen kommt an jener irischen Schule eine neue Aufgabe zu.



So Klopapier birgt ja ein beträchtliches Konfliktpotential: „Der Seppi hat immer ein Cosy mit Vanilleduft und ich das blöde kratzende Bio-Papier“, könnte die Beschwerde in manchen Familien lauten.

Klopapierraub würde zu einem Problem werden. Eltern müssten jedes Blatt einzeln beschriften, aber wer kontrolliert, was verwendet wird (Wahrung der Intimsphäre!)? Das will man gar nicht riskieren, also sollen die LehrerInnen das Klopapier übernehmen (eventuell in den Safe

sperren?) und dann bei Bedarf an die SchülerInnen verteilen.

Und hier glaube ich jetzt so ein bisschen den Stein der Weisen gefunden zu haben. Wünschen sich nicht viele LehrerInnen ein echtes DRUCKmittel gegen disziplinelose Kinder? „Claudia, wenn'st noch einmal den Mund aufmachst, kriegst heute kein Klopapier mehr!“

Genießen Sie ihre Ferien, Sie haben es sich verdient! Aber vergessen's nicht, immer ein Notpackerl dabei zu haben,

rät Ihr



Horst-E. Pintarich

Horst-E. Pintarich

Werter Gast,

es ist wieder einmal so weit, dass ich dir etwas erzählen soll über die Vorkommnisse in unserer Schulküche, aber das ist manchmal gar nicht so einfach. Nicht, dass nichts passiert, was erzählenswert wäre:

- .) Da gab's die Teilnahme an Wettbewerben!
- .) Die Abhaltung einer Projektwoche zum Thema „Menschenrechte“!
- .) Das gute Abschneiden beim PET und KET – Test. (Cambridge Certificate)
- .) Die Zusammenarbeit mit der Strafanstalt Josefstadt wegen gestrandeter Azubis.
- .) Die Einsätze des Kommissariats Zohmannngasse bei Akutfällen.
- .) Den Einsatz der Schulärztin bei gesundheitlich verwehrtesten Schülern.
- .) Den Einsatz der Kollegen bei der Betreuung von „einsamen“ und „alleingelassenen“ Azubis

Auf der anderen Seite gibt es aber dann auch Studien, die besagen:

- .) Lehrer und Direktoren würden Vorbildwirkung auf die Schüler haben. ? Wer hätte das gedacht? :)
- .) „Direktoren bekommen nicht das Budget, das sie eigentlich brauchen für das, was sie leisten sollen.“ (Zitat Ende)

...und wie ist das mit der Schulautonomie ? Nur in Mexiko ist der finanzielle Spielraum der Direktoren kleiner als in Österreich!!!! Ich dachte immer Amerika ist weit weg! Wie man sich täuschen kann!!!!

- .) Zu dem Ergebnis: Zitat: „Negatives Schülerverhalten hängt mit dem Mangel an Disziplin und Pflichtbewusstsein bei Lehrper-

sonen zusammen“ hätte ich gern eine eigene Studie.

Und dann gibt's die Lehrer...

- .) ...die kommen, obwohl sie krank sind
- .) ...die ganz plötzlich „aus den Latschen“ kippen und jeder (oder auch nicht jeder??) wundert sich, wie das passieren konnte.

Und dann gibt es die wunderbare flz, in der wir Artikel schreiben, die eine Menge Leute lesen, viele dem Geschriebenen zustimmen, und manchmal würde man sich wünschen:

Für Sie gelesen:

Vielleicht erinnern Sie sich an die letzte Ausgabe der flz: „Warum unsere Kinder Tyrannen werden“ – eine kurze Zusammenfassung konnten Sie darin lesen. Wie versprochen habe ich mich in der Zwischenzeit mit dem 2. Band des Kinderpsychiaters Michael Winterhoff beschäftigt:

Sie erinnern sich? Er teilt die Beziehungsstörungen zwischen Kind und Erwachsenen in 3 Stufen ein:

- Partnerschaft: Das Kind als Partner
- Projektion: Der Erwachsene tut alles, um vom Kind geliebt zu werden.
- Symbiose: Das Kind als Teil des Erwachsenen

„...Kinder, die in einer Beziehungsstörung aufwachsen,

Christine Sirch:

Aus der Schulküche geplaudert...



Juhu, es haben sich „wichtige Leute“ die Artikel zu Herzen genommen und Taten gesetzt!

Ich bin keineswegs total frustriert, sondern vielleicht nur ein bisschen müde!

Nichts desto trotz wünsche ich euch Ferien, die erholsam sind, nicht „evaluiert“ werden und euch Entfaltungsmöglichkeiten jeder Art geben.

Daher ein einfaches Rezept, damit für vieles Zeit bleibt:

- Spaghetti (Spagetti) – egal: Es sind die gleichen Nudeln!
- mit Salbeibutter
- Bowle mit Wassermelone und Himbeere

P.S.: Und man verschone mich 9 Wochen mit dem Begriff „Idealismus“!

„Tyrannen müssen nicht sein“-

haben manipulatives Verhalten gegenüber Erwachsenen gelernt, da sie kein Gegenüber mehr erkennen und als Begrenzung des eigenen Ich erfahren können. Das Kind manipuliert also durchaus gezielt, allerdings nicht bewusst oder berechnend. ...“ (S. 11)

Winterhoff spricht nicht in dem Sinn von Erziehung sondern von der Entwicklung der kindlichen Psyche:

Die Eltern haben die Aufgabe, das Kind beim Reifen zu unterstützen. **Frustrationstoleranz und Gewissensbildung** sollen eingeübt werden, dabei ist dem Kind auch ein angemessener Aggressionsabbau zu ermöglichen.

Diese Reifeentwicklung geschieht ausschließlich über die

Beziehungsebene, über die Bezugspersonen!

Als Ausweg empfiehlt Winterhoff, das Kind wieder als Kind zu sehen.

Wir Erwachsenen müssen es anleiten, müssen mit dem Kind richtiges Verhalten einüben und auch die Zeit spielt eine wesentliche Rolle:

„...Die Begleitung der Kinder durch die Eltern braucht Zeit, um eine gesunde Reifeentwicklung zu fördern. Zeit, die ausschließlich dem Kind gewidmet werden kann. ...“ (S. 118 f)

Der erste Schritt ist die Selbstbeobachtung: Wie gehe ich mit dem Kind um? Wenn ich es zu partnerschaftlich tue, wird es gut sein, wieder so zu handeln, dass das Kind mich als Erwach-





von Susi Wiesinger

Der Respekt

Distanzlosigkeit, Anschuldigungen und Beleidigungen von Seiten mancher Eltern und SchülerInnen wurden während der ZV-Veranstaltung mit BSIIn Elisabeth Repolusk beklagt.

In den letzten Jahren veränderte sich einiges in unserem Beruf. Diese Veränderungen scheinen Personen außerhalb des Schulsystems noch nicht wirklich wahrgenommen zu haben.

Ein Arbeitsumfeld, das durch eine Vielzahl an Beziehungen und sozialen Kontakten geprägt wird, kann nicht konfliktfrei funktionieren. Menschen, die von der guten alten Zeit schwärmen, sehen diese mit Sicherheit verklärt. Bereits als ich Junglehrerin war, gab es aggressive Schüler und Eltern, die ständig Anlässe suchten, sich zu beschweren. Was hat sich also verändert? Warum meinen Lehrerinnen und Lehrer, die Situation hätte sich verschlechtert?

Die negative, oft undifferenzierte Berichterstattung der Medien in den letzten Jahren trug dazu bei, dass sich problematische Eltern wie SchülerInnen, geradezu ermutigt fühlen in der Schule so richtig „die Sau raus zu lassen“.

Sachliche Beurteilung fällt umso schwerer, wenn es um das eigene Kind, manchmal auch um das eigene Versagen als Elternteil geht. Dann schon jemanden die Schuld geben, der „faul, böseartig ist und auf Veränderungen wie eine Betonmauer reagiert“.

Liest man die Kommentare zu diversen Studien, kommt man als Elternteil unweigerlich zu dem Urteil: Versagen meine Kinder, sind zum Großteil ihre Lehrer Schuld.

Ich will nicht bestreiten, dass es auch heute noch Lehrer geben mag, die alle negativen Vorurteile bestätigen. Ich selbst erinnere mich an einen Gymnasiallehrer, der uns das Leben zur Hölle machte. Fachlich brillant und methodisch seiner Zeit voraus, hätte er ein großartiger Lehrer sein können. Doch er respektierte uns Schülerinnen nicht.

Unser Schulalltag in den Pflichtschulen sieht anders aus: Hier versuchen wir Kinder und Jugendliche, die eigentlich professionelle therapeutische Unterstützung bräuchten, so gut es

geht in den Klassenverband zu integrieren.

Dort führen wir Elterngespräche, in denen wir feststellen, dass nicht nur das Kind Unterstützung benötigt, sondern vielmehr seine Eltern.

Wir beschäftigen uns mit diversen Religionen und ethnischen Minderheiten, da sie alle vereint, bei weitem aber nicht konfliktfrei, in unseren Klassen versammelt sind.

Ab und zu zahlen wir den Beitrag fürs Theater oder spendieren einen Fahrschein, wenn wir wissen, diese Familie lebt am Existenzminimum.

Kurz gesagt: Wir respektieren unsere SchülerInnen und ihre Probleme. Beleidigungen und verbale, manchmal auch körperliche, Attacken von schwierigen SchülerInnen stecken wir mit dem Argument weg: „Das darf ich jetzt nicht persönlich nehmen.“

Doch wann sind die Grenzen

überschritten?

Nur bei körperlichen Angriffen? Sollten nicht auch verbale Attacken von Eltern und SchülerInnen Konsequenzen haben?

Hier gibt der Dienstgeber meist keine klaren Richtlinien zum Schutz seiner Lehrer und LehrerInnen. Selbst bei völlig aus der Luft gegriffenen Beschwerden von Eltern müssen LehrerInnen erst einmal das Gegenteil beweisen. Ist das passiert, so haben Eltern immer noch die Möglichkeit, sich mit ihrer Geschichte an die Medien zu wenden.

Wünschenswert wäre, wenn der Dienstgeber offensiver und öffentlich personelle Unterstützung und die Einhaltung gesetzliche Richtlinien zum Schutz seines Personals fordern würde.

Die überwiegende Mehrheit der LehrerInnen will kein „Law and order“-System. Vielmehr brauchen wir klare Grenzen und Unterstützung von Sozialarbeitern, Psychologen und Präventionsbeauftragten der Polizei.

Warum Erziehung allein nicht reicht

Von Michael Winterhoff – ISBN 978-3-579-06899-2

senen wahrnimmt, der es anleitet, der mehr Lebenserfahrung hat, der weiß, was für das Kind gut ist.

„...Das partnerschaftlich-moderne Denken ist eine wichtige Errungenschaft der menschlichen Zivilisation. Es ist wichtig für den Erhalt demokratischer Strukturen und eines gesellschaftlichen Konsenses. Im Verhältnis zu Kindern muss es jedoch behutsam und altersangemessen eingeführt werden...“ (S. 131)

Kinder brauchen Struktur und Orientierung, bedeutende Entscheidungen müssen von Erwachsenen getroffen werden, um das Kind zu entlasten.

„...Struktur geben, durch Abgrenzung dem Kind ein hilfreiches Gegenüber sein und Inhalt bzw. Erziehungsziele ausbilden: Diese drei Elemente sind zentrale Säulen, die ich dem familiären Bereich zuordne...“ (S. 161)

Auch in der Schule sind eine klare Struktur und Regeln, die das schulische Leben bestimmen, laut Winterhoff der Ausweg, weil das Halt gibt.

Zu freier Unterricht überfordert die Kinder.

Außerdem ist es wichtig, als Lehrer seine Schüler gezielt auf sich zu beziehen: „...Es geht auch hier nicht um Erziehung sondern um Beziehung. Schüler im Grundschulalter lernen für den Lehrer, nicht für sich selbst. ... Die Anleitung von jungen Schülern muss selbstverständlich liebevoll geschehen.“

Gefragt ist „...ein moderner Lehrer, der die Verantwortung für die ihm anvertrauten Schüler nicht ablehnt, sondern sie annimmt... und ihnen ermöglicht, heranzuwachsen, nicht nur physisch, sondern auch psychisch...“ (S. 172)

Was ist also zu tun?

Winterhoff fasst es in 3 wichtige Schritte zusammen:

- Beziehungsstörungen beheben
- Überdenken der pädagogischen Konzepte in Kindergarten und Schule
- Eltern, Lehrer und Erzieher müssen echte Bezugspersonen sein

Interessant für uns Lehrer auch folgende Idee:

„...Notwendig (...) ist auch der Einsatz von Sozialpädagogen an Grundschulen, die dafür sorgen, dass Lehrer nicht länger mit Problemen der Reifeentwicklung der Schüler allein gelassen werden...“ (S. 188) – Welch interessanter Gedanke!!! Aus meiner Sicht wäre das ein wichtiger Schritt in die

richtige Richtung!

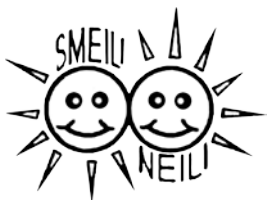
Dieser Artikel ist nur ein Ausschnitt, das Buch an sich ist natürlich viel umfangreicher und es sind noch ein Menge interessanter Aspekte zu finden! Wer weiß, vielleicht wollen Sie doch selber genauer nachlesen...

Ich allerdings bin schon mitten in einem anderen Buch, in dem es hauptsächlich um die Bedeutung der Beziehungen geht: „Lob der Schule“ von Joachim Bauer.

Darüber berichte ich ... vielleicht in der nächsten flz!



Ihre Herlinde Jaquemond



Im Rahmen eines schulübergreifenden Projekts fanden sich alle SchülerInnen von der GTVS Carl – Prohaska - Platz pünktlich und begleitet von allen LehrerInnen und vielen Helfern um 9.00 Uhr in der VS Neilreichgasse ein.

Dort warteten bereits gespannt sowohl die SchülerInnen als auch das Team der VS Neilreichgasse auf den Startschuss zum gemeinsamen Fit – Fun - Fair Fest.

Dieses gemeinsame Projekt für rund 600 SchülerInnen wurde vom



FIT - FUN - FAIR

Wiener Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen (WIENGS) unterstützt.

Alles war bestens geplant und vorbereitet. Aufgrund der schlechten Wetterlage wurden alle Stationen vom Garten ins Schulgebäude verlegt.

In der Aula, dem gemeinsamen Treffpunkt, freuten sich die Kinder nicht nur über die begrüßenden Worte von Direktorin **Dir. Evelyne STEINBÖCK**, **Dir. Andrea PUMM** und **BR^a Dir. Christiana PAUPIER** (in Vertretung von **BV MOSPOINTNER**), sondern auch

über ein toll angerichtetes Buffet im Zeichen gesunder Ernährung.

Die Band Emotion (VL PASCH), die von Beginn an mit Hits wie „**Hörst du die Regenwürmer husten**“ einheizte und während der nächsten 2,5 Stunden alle zum Tanzen animierte, sorgte für tolle Stimmung.

Nach dem Motto „Fit - Fun - Fair“ konnten die SchülerInnen eigenständig an vielfältigen Aktivitäten (36 Stationen) teilnehmen.

Bewegung und Sport, faires Verhalten im Umgang miteinander und natürlich Spaß standen im Vordergrund – eben **FIT - FUN - FAIR!**

Der Eifer aller Teilnehmer hat sich gelohnt. Das Fest war eine



tolle Abwechslung, bei der schulübergreifende Kontakte geknüpft wurden und 600 SchülerInnen aus Favoriten SCHULE einmal anders kennen lernten.



Elisabeth Eichinger (VS Neilreichgasse),

Martin Riepl (GTVSCarl-Prohaska Platz)

Resolution des pädagogischen Kollegiums an der OMS 10, Josef Enslein-Platz „Gemeinsame Verantwortung für den Wert Bildung“



Wir, LehrerInnen der Offenen Mittelschule Josef Enslein-Platz, ersuchen die Wiener Schulaufsicht, vertreten durch Frau BSI Brigitte Buschek und Herrn LSI Gerhard Tuschel im Rahmen der Teaminspektion am Josef-Enslein-Platz, uns PädagogInnen im Streben gegen Fehlentwicklungen im Bildungsbereich zu unterstützen.

In den letzten Jahren mussten wir feststellen, dass wir Bildungsverlusten nicht in ausreichendem Ausmaß entgegenwirken konnten. Bildung wurde zu einem Unwert. Indikatoren dafür sind bei einer größer werdenden Anzahl von SchülerInnen **Motivationsdefizite, mangelnde Arbeitshaltung, fehlende Wertschätzung gegenüber Arbeitsmaterialien und Mitmenschen sowie eine partielle Schulfreudlichkeit.**

Trotz vieler Aktivitäten, mit denen wir diversen Zeitströmungen mit Energie und Kreativität anstatt Resignation zu begegnen suchten, stehen

wir einem Paradigmenwechsel gegenüber: **Viele Eltern treten ihre Verantwortung an die Institution Schule ab**, die sie in ihren konsequenten Erziehungs- und Bildungsbemühungen kaum unterstützen, manchmal auch behindern.

Das Konsumdenken hat in der Schule Einzug gehalten (z.B. Mitteilungs- und Berichtspflichten für die KollegInnen stehen einem wachsenden Desinteresse der Erziehungsberechtigten für die zur Kenntnis genommenen Inhalte gegenüber).

Die Ungleichverteilung von Pflichten und Rechten zwischen den Schulpartnern führt zu keiner Selbstverantwortung des Individuums für die eigene Bildung:

1. Die gesellschaftlich zu verantwortende Perspektivenarmut vieler Jugendlichen löst oftmals Frust und in Folge Leistungsverweigerung aus.
2. In der Leistungsbeurteilung wurde die Alltagsrelevanz von einer Rechtfertigungskultur und einem Beschönigungsverhalten verdrängt.

3. Ein Ungleichgewicht, von Distanzlosigkeiten, verbalen und tätlichen Übergriffen einerseits und konzertierten, der Zivilgesellschaft verantwortlichen

Maßnahmen andererseits, erschwert uns LehrerInnen die Übernahme der Verantwortung für die Outputqualitäten des Systems Schule.

Wir, LehrerInnen der Offenen Mittelschule Josef Enslein-Platz, fordern für die Schule von morgen:

- die Anerkennung des Expertenstatus von LehrerInnen in Unterricht und Erziehung
- die rechtliche Absicherung von Konsequenz in Bildung und Erziehung
- das Freispiel von pädagogischen Unterstützungsinstanzen in Schulleitung und Kollegium
- Ressourcen für Kleingruppenförderung statt einer ausufernden Förderbürokratie
- Obsorge des Dienstgebers bei ungerechtfertigten Angriffen auf LehrerInnen
- systemimmanentes Vertrauen in die Fähigkeiten und das Verantwortungsbewusstsein der MitarbeiterInnen
- Wiederherstellung des Gleichgewichts an Rechten und Pflichten im schulpartnerschaftlichen Beziehungsdreieck

Wir sehen die Teaminspektion als eine Chance der Hilfestellung für die realen Sorgen und Nöte von LehrerInnen.

Wien, am 20. Mai 2010

Diese Resolution ergeht auch an Fr. BSI Repolusk

Aus dem Fuchsbau(ch): Die anderen sind schuld.

Puh, in den letzten Wochen hat sich ja recht viel ereignet. Fad ist da wohl wirklich niemandem geworden.

War doch da der Vulkanausbruch in Island – diesen für mich unaussprechlichen Namen werde ich wohl nie schaffen, die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko, die Finanzkrise und die Euro-Krise mit Dominoeffekt ausgehend von Griechenland, das Koreaproblem und vieles andere mehr.

Auch auf dem Gebiet „Schule und LehrerInnen“ waren die Themen nicht zu knapp. Trotz der unterschiedlichen Szenarien gibt es ein ziemlich gleiches Schema.

Die anderen sind schuld, irgendwer soll „blechen“ und hinter mir die Sintflut.

Ja, ja, die Wirtschaft! Die steckt allerdings überall dahinter. Kaum war der Vulkan ausgebrochen, gab es – angeblich nicht notwendige – Flugverbote. Diese wurden von den Airlines sofort für ihre Verluste verantwortlich gemacht.

Die Konsequenz daraus folgt dem Bankenschema. Der Staat, also wir Bürger, soll zahlen. Mit meinem Steuergeld zahle ich also einen Flug, den ich nie hatte.

Wahrscheinlich wäre der nach Griechenland gegangen, für einen Urlaub, den ich nie genießen konnte, aber, wie zuvor, via Steuergeldern bezahlt habe.

Da soll mir auch keiner erzählen, es handle sich sowieso nur um Garantien – Nachsatz wie immer: „Wer steht dafür gerade?“. Auch hier handelt es sich um nichts anderes, als um ein weiteres Bankenpaket. Szenario gleich wie immer. Einige verdienen sich eine goldene Nase auf Kosten von anderen = Steuerzahlern.

Schon melden auch andere Staaten ihre Ansprüche an. Portugal und Spanien, jetzt auch Italien und Großbritannien jammern über ihre Defizite. **Der angeblich so notwendige und stabile Euro soll durch „Maßnahmen“ – wenn ich das nur höre – gestützt werden.**

Als wenn wir durch dessen Einführung nicht schon genug verloren hätten. Zur Erinnerung: Eine Semmel bezahlte ich vorher mit nicht ganz 2 Schillingen. Heute muss ich um die 30 Eurocent dafür hinlegen. Da kommen mir die Typen aus dem rechten Eck gerade recht, wenn sie beklagen, dass sich die SchülerInnen zu wenig mit der Wirtschaft auskennen und eine Neuorientierung im Unterrichtsfach „Wirtschaftskunde“ fordern.

Wenn ich da an meinen „Intimus“ KHG und seine Gefolgschaft denke, wird mir „ewig gestrig“ schon schlecht.

Aber egal, wo auch immer, die Wurzeln bleiben gleich und „sparen“ ist angesagt. Wo aber wird

gespart? Auch hier ist das Schema überall gleich. Von Griechenland bis Italien und Österreich, die Beamten und die Pensionisten bieten das Potential dafür.

So gesehen, verstehe ich die Randalie in Hellas. Wer schnallt schon gern den Gürtel für etwas, was er gar nicht konsumiert und/oder erhalten hat, enger?

Auch in Österreich wird über dieses exterritoriale Finanzierungs paket verhandelt. Schon ist die Rede von einer „Lüge rund um das Betrugspaket“.

Seit Wochen – siehe oben – ist von Nulllohnstunden und Pensionsstopp die Rede. Auch bei Straße und Bahn sollen Gelder gestrichen werden. Damit uns LehrerInnen nur ja nicht langweilig wird, dürfen wir uns auch noch mit der Frage „Plan oder Verwirklichung?“ einer neuen universitären Ausbildung für alle PädagogInnen auseinandersetzen.

Mitspracherecht? Aber woher denn! Auch sonst bekommen wir ja unser Fett weg. Rechtzeitig für die „heiße“ Phase des Schuljahres (Schuljahresende – Zeugnisnoten) wird eine Studie veröffentlicht, in der unser Image noch mehr bekleckert wird.

Zeig mir einer eine(n) VolksschullehrerIn, die/der erst eine halbe Stunde nach Unterrichtsbeginn in ihrer/seiner Klasse auftaucht.

Bei SchülerInnen ist das Gang und Gäbe. Der Artikel in der letzten FLZ ist beileibe kein Einzelfall.



Aber auch hier gilt scheinbar: die Realität leugnen und andere bezahlen lassen. Recht nett auch der Vorstoß von Wissenschaftsministerin Karl – nicht Ga'l, wie von vielen ORF-SprecherInnen rezitiert, weil sie kein richtiges „R“ mehr aussprechen können – zum Gymnasium. Klug eingefädelt, aber sofort niedergemacht von ihren Parteifreunden und der Presse, die sofort wieder die Gesamtschule unter anderem Namen kolportieren.

Nicht egal, aber was soll's! Die letzten Wochen Stress und dann ein wenig Erholung. Fad wird uns LehrerInnen aber auch als StaatsbürgerInnen in nächster Zeit ganz sicher nicht.

Erwartungen zurück-schrauben und erholsamen Sommer!

Euer W.B.



I hob ADS

und i sag eich des.
Es is net leicht fia alle,
ganz gleich in welcha Rolle.
De Eltan mochn si nur Sorg'n,
was wird denn aus mir morg'n?
De Lehra hab i gnervt in ana Tour,
dann woans froh, wenn amol woar a
Ruah.

Damit i was learn
muass I's hundert moi hearn.
De Mitschüler glaub'n i bin deppert,
weil bei mir immer wos scheppert.
Kann net ruhig blein'n,

ah net beim Schreib'n.
Jetzt is de Schui vorbei
und i sitz do und heu.
A jeda red't von Inclusion,
doch leida is a Illusion.
Ka Arbeit gib'ts fia mi,
obwohl i hackl'n wüll.
A Lehrstöll wa mei Traum,
oba des geht jo kaum.
Und wias mia geht?
Frog'ts mi liaba net!

Elisabeth Beduschi für ihren Sohn Lukas

Kids **RUN4** Kids € 3600,- für SPZ

(Fortsetzung von Seite 1)

Dass dieses Event so erfolgreich ist, verdanken wir unter anderem der großartigen Mithilfe der SMS, Wendstattgasse 5, die uns stets tatkräftig unterstützt.

Auch unsere Bezirksvorsteherin Hermine Mospointner war vor Ort und kürte bei der Siegerehrung die besten LäuferInnen bzw. die Klassensieger.

*Petra Götzl,
Karin Beywinkler
VS Wendstattgasse3*



Bezirksvorsteherin Hermine Mospointner, BRn. Dir. Christiana Paupier



KidsRun am Wienerberg: 34 Klassen aus Favoriten waren dabei

Aufgrund der stetig steigenden Teilnehmerzahlen beim KidsRun WIG – Oberlaa (120 Klassen!) entschied sich das Organisationsteam heuer, einen Teil der Favoritner Schulklassen zum „Wienerberglauf“ umzuleiten.

Hier nahmen 34 Klassen des 10. Bezirkes als Expositurklassen gemeinsam mit Kindern des 5., 6. und 12. Bezirkes (insgesamt 85 Klassen) teil.

Es war eine großartige Veranstaltung, und der 10. Bezirk war äußerst erfolgreich. Wir haben gezeigt, wie man läuft!

VDn. Alexandra Maier, VS Knöllgasse



Organisationsteam des Wienerberglaufs